

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 8

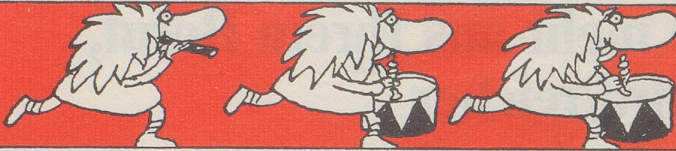
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hanns U. Christen

Basler Fasnachtsfreuden

Ganz herzlichen Dank will ich Ihnen allen sagen. Wofür? Sehr einfach: dafür, dass Sie darauf verzichtet haben, die Basler Fasnacht mit Ihrer Anwesenheit zu beehren. Das gilt natürlich nicht für Basler, aber das gilt sehr für alle Auswärtigen, und ganz besonders für Ausländer. Es gibt an der Basler Fasnacht nur eine einzige Gruppe von Nichtbaslern, die nicht unerwünscht sind, ja die sogar von allen aktiven Fasnächtlern mit allen Fasern ihres Herzens herbeigewünscht werden. Das sind die Reporter aller Fernsehstationen, vor denen man sich so schön produzieren kann. Aber das erstaunt wohl niemanden. Jeder rechte Pfau schlägt ja gern das Rad.

Nichtbasler sind an der Basler Fasnacht unter anderem nicht gern gesehen, weil sie einfach nicht imstande sind, die Basler Fasnacht zu verstehen. Nichtbasler meinen immer: das einzig wirklich Komische an der Basler Fasnacht ist der unnachahmliche Bierernst, mit dem alle Fasnächtler am Werke sind. Das ist natürlich eine völlig falsche Meinung. Da sollten Sie doch einmal miterleben, wie komisch es zugeht, wenn eine Clique vor der Fasnacht ihre Sitzungen abhält! Wälzen vor Lachen kann man sich da. Und wenn Sie gar dabei sein könnten, wenn die witzigen Verse geboren werden, die an der Fasnacht auf Laternen und Requisiten stehen! Also die Verse sind wirklich zum Umfallen lustig. Besonders die, die dann nicht auf die Laternen und Requisiten geschrieben werden. Und was erst die anderen literarischen Erzeugnisse angeht, die für die Fasnacht das Licht der Welt erblicken – was wird da gelacht, wenn sie entstehen! Jedenfalls von denen, die sie schreiben. Anderen Leuten kommt's dann nicht immer so wahnsinnig komisch vor, was dabei entsteht. Bei der Fasnacht ist's aber gleich wie beim Sport: Wichtig ist das Mitmachen! Man weiss ja, mit welcher unabänderlichen Begeisterung alle Sportler stets nur ans Mitmachen denken und niemals an das Siegen; schon gar, wenn sie mit dem Siegen eine Menge Geld verdienen. So ist's auch mit der Basler Fasnacht. Da geht es nicht um Erfolge oder so – da geht es nur um den Geist der edlen Kameradschaft und um das völlig selbstlose Aufgehen im gemeinsamen Hochgefühl der Fasnachtstage. Bitte – wer lacht da? Das kann nur ein Nichtbasler sein.

Überhaupt nichts zu lachen haben an der Basler Fasnacht alle, denen ein hartes Schicksal das Los scheidet, über die Fasnacht schreiben zu müssen. Die haben es unerhört schwer. Wenn sie Auswärtige sind, so kommen sie sowieso nicht draus, und was immer sie schreiben, strotzt von Fehlern und Mängeln. Da gehen diese Ignoranten hin und schreiben von Flöten statt von Piccolos (italienisch: piccoli), sie schreiben von falsch spielenden Musikkorps statt von Guggemuusigen, sie schreiben von Masken statt von Larven, und was dergleichen grundlegende Verstösse gegen den Basler Fasnachtgeist sind. Noch ärger aber haben es die Basler Journalisten. Die merken dann das Grundgesetz der Basler Fasnacht, das da lautet: «Der Fasnächtler ist restlos tolerant, ausser wenn es um ihn selber geht.»

Die armen Basler Journalisten können schreiben, was immer sie auch wollen – grundsätzlich ist alles falsch, was sie zu Papier bringen. Wenn sie irgend etwas loben, das ihnen besonders gut gefallen hat, so bekommen sie von anderen Briefe mit der Frage: «Und was wir gemacht haben, das hast Du sicher gar nicht gesehen, weil Du nicht aufgepasst

hast, oder es hat dir nicht gefallen, weil Du zu dumm bist, um so etwas Wunderbares zu begreifen. Oder warst Du von der anderen Clique geschmiert?» Wenn sie irgend etwas kritisieren, so schreibt man ihnen: «Je länger, je mehr spielst Du Dich zum Fasnachtspapst auf, der es sich anmasst, seine absoluten Doktrinen aufzustellen, beissende Kritik anstatt objektive Berichte zum besten zu geben und zu richten, blosszustellen und zu zerreißen.» Es bleibt den armen Basler Journalisten also nichts übrig, als einfach alles, was sie sehen, zu beschrei-

ben wie ein Adressbuch und alles, alles, alles und jeden, jeden, jeden nur zu loben. Und was passiert dann? Die Fasnächtler sind zwar zufrieden, aber die anderen Leser schreiben empörte Briefe, in denen steht: «Haben Sie dummer Mensch denn nicht bemerkt, was da wieder alles grundfalsch und unfasnächtlich und überhaupt nicht baslerisch war? So jemand wie Sie sollte längst abtreten und das Schreiben jemandem überlassen, der von der Fasnacht wenigstens einen Hochschein hat!»

So ist das also an der Basler Fasnacht. Seien Sie froh darüber, dass Sie zu Hause geblieben sind.

Ich komme so langsam immer mehr zur Überzeugung, dass es nur eine einzige Art Menschen gibt, die an der Fasnacht wirklich ungetriebene Freude haben. Das sind die Kinder. Für die ist die Basler Fasnacht noch immer das, was sie eigentlich sein sollte: eine knapp in fast ungefährliche Bahnen gelenkte Naturkatastrophe. Kinder erleben die Fasnacht mit unverbildeten Sinnen, mit kaum zu bändigender Vorfreude, mit schöpferischer Tätigkeit und mit grossen, staunenden Kinderaugen. Natürlich nur dann, wenn sie nicht schon in irgendeine Gruppierung älterer Fasnächtler hineingewurstelt worden sind. Leider bleibt das, was unverbildete Kinder an der Fasnacht fühlen und denken, der Nachwelt unbekannt, weil Kinder ja nicht aufschreiben, was sie erleben.

Es gibt aber eine Ausnahme. Da hat doch tatsächlich jemand ein Büchlein herausgegeben, das voll ist von Gedichten über die Basler Fasnacht, und von denen steht im Vorwort:

Es sinn Gidicht
Uus Kindersicht,
Y wurd'i glaube,
Dur Buebe-n-auge.

Der Verfasser Gerhard Saubermann ist zwar längst kein Bub mehr, aber er hat scheint's nicht vergessen, was er als Bub von der Fasnacht hielt, und das hat er in Verse gegossen und herausgegeben. Mehr noch: er hat die Gedichte mit eigenen farbigen Helgen ergänzt, die auch aus der Sicht eines Binggis aufgenommen sind. Das ist ein ganz liebenswertes Büchlein geworden. Es erinnert einen daran, wie man selber die Fasnacht einst erlebte. Ein richtiges Bijou für alle Freunde der Basler Fasnacht.

Gerhard Saubermann: Zum Aahaimelle. Memmoire uus aigenem Boode. Druck: Birkhäuser AG, Basel.

Internationale
SAMLUNG
KARIKATUREN
& CARTONS
BASEL

St. Alban-Vorstadt 9
Neuerscheinungen

AMERICA LATINA

Öffnungszeiten:
Mittwoch und Samstag
16 bis 18.30 Uhr

